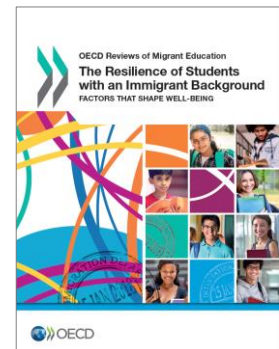


OECD The Resilience of Students with an Immigrant Background

Summary for Germany



PISA-Sonderauswertung

Schulerfolg und Lebenszufriedenheit von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund

» Fokus Migration oe.cd/migration-integration

Zusammenfassung für Deutschland

In Deutschland liegt der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund mit gut 28 Prozent deutlich über dem OECD-Schnitt von 23 Prozent (bezogen auf 15-Jährige im Jahr 2015). Zwischen 2006 und 2015 ist er in ähnlichem Umfang gewachsen wie in anderen OECD-Ländern. Der Zuwachs war aber langsamer als etwa in Österreich oder der Schweiz ([Tabelle 3.1](#)).

Knapp die Hälfte der Schüler mit Migrationshintergrund in Deutschland sind Migranten zweiter Generation (sie sind selbst im Inland geboren, beide Elternteile sind aber im Ausland geboren). In kaum einem anderen OECD-Land ist diese Gruppe unter den Schülern mit Migrationshintergrund stärker vertreten. Der Anteil an Schülern mit gemischter Herkunft (ein Elternteil in Deutschland, ein Elternteil im Ausland geboren) ist mit gut einem Drittel dagegen vergleichsweise klein ([Tabelle 3.1](#)).

In Deutschland liegt der Anteil der Schüler mit sehr schwachen Leistungen (Leistungen unterhalb PISA Level 2) unter den im Ausland geborenen Schülern bei 43 Prozent und ist damit fast zweieinhalb Mal so hoch wie bei der Gruppe der Schüler ohne ausländische Wurzeln. Im OECD-Schnitt ist das Verhältnis 1 zu 1,7.

Schüler mit Migrationshintergrund haben eher das Gefühl, in der Schule nicht dazuzugehören, klagen häufiger über schulbezogene Ängste und sind insgesamt weniger mit ihrem Leben zufrieden als Schüler ohne Migrationshintergrund. In diesen Bereichen sind Unterschiede zwischen den beiden Gruppen ungefähr so groß wie im Durchschnitt der OECD-Länder. Dagegen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Schule deutlich motivierter als Jugendliche ohne ausländische Wurzeln ([Abb. 1.2](#)).

Zum Teil erklärt sich der hohe Anteil an leistungsschwachen Schülern unter Migrantenkindern durch das vergleichsweise niedrige Bildungsniveau der Eltern und die eher einfachen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, in denen die Schüler aufwachsen ([Abb. 6.7](#)).

Doch selbst wenn man den sozialen Hintergrund der Eltern berücksichtigt, ist der Anteil der Schüler mit Leistungsschwächen unter Migranten noch immer deutlich größer als unter Schülern ohne ausländische Wurzeln ([Abb. 4.1](#)).

Anders als in vielen anderen OECD-Ländern sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsländern in Deutschland gering. So haben Schüler, die in der Türkei geboren wurden, ein ähnlich hohes Risiko für Leistungsschwächen wie Schüler aus Polen. Das gleiche gilt für Migranten zweiter Generation aus Italien und der Türkei ([Abb. 4.1](#)).

Ein weiterer Grund für den hohen Anteil leistungsschwacher Schüler können Schwierigkeiten mit der Sprache sein. So spricht mit knapp 80 Prozent ein vergleichsweise hoher Anteil der Migranten erster Generation zuhause nicht die Unterrichtssprache. Im OECD-Schnitt sind es rund 60 Prozent. Bei Migranten zweiter Generation sind es knapp 50 Prozent, verglichen mit dem OECD-Schnitt von gut 40 Prozent ([Abb. 5.3a](#)).